Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion /und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 29. Januar 1889. Nr. 47.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 28. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. königlich preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 100,000 Mark auf Nr. 77013.

1 Gewinn von 30,000 Mark auf Nr. 113011.

1 Gewinn von 10,000 Mark auf Nr. 11073.

7 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 5109 34870 70578 87667 97088 109984 184373.

36 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 1032 7691 8080 13330 13677 23279 24858 56887 59045 61013 65460 71689 73693 74970 76862 81849 82897 102904 117635 118773 119399 120303 121301 124000 126053 137361 140574 155574 171837 174998 176223 181779 181859 183268 187665 188691.

43 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 15772 16876 23188 24766 25137 26726 30930 51511 55980 58485 61353 70754 74659 76024 77859 84221 86554 92015 97537 104196 113188 116002 122605 127510 138178 138545 143707 148202 154468 155249 156016 156989 158607 159091 165275 168539 174209 179734 180175 181027 181469 183804 188171.

42 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 5631 11903 19138 20640 26993 36894 38080 40233 44708 45142 47186 48042 51378 66151 72187 72591 73124 73516 74057 74525 80449 82637 84135 94150 99236 101211 102725 106486 107409 108047 116069 118905 126199 138272 140698 151286 152473 161066 170953 171929 173323 181629.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Am Sonnabend Nachmittag nahm der Kaiser die persönlichen Meldungen des kommandirenden Admirals Freiherrn v. d. Goltz und des Kontre-Admirals Heusner entgegen. Zu der darauf stattgehabten Frühstückstafel waren auch die aus Wien und Paris hier eingetroffenen Militärbevollmächtigten Major v. Deines und Hoiningen, gen. v. Huene, sowie Hauptmann Graf Schmettau eingeladen worden. Um 2¾ Uhr unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Thiergarten nach Charlottenburg und stattete auf der Rückfahrt zum Schloß dem Großherzog von Baden im königlichen Palais einen längeren Besuch ab. Abends empfing der Kaiser auf dem Anhalter Bahnhof den König von Sachsen. Später begaben sich die kaiserlichen Majestäten zum Thee bei der Kaiserin Augusta, wo auch der König von Sachsen, der Prinz und die Prinzessin Albrecht mit dem Herzog von Sachsen-Altenburg und einige andere Mitglieder der königlichen Familie anwesend waren.

Der gestrige Geburtstag des Kaisers wurde am Morgen zur Zeit der Reveille mit einem Choral eingeleitet, welcher von dem Trompeterkorps des 2. Garde-Dragoner-Regiments von der Kuppel des königlichen Schlosses aus geblasen wurde.

Gestern Nachmittag überreichte der Oberst und Vorsteher der Geheimen Kriegskanzlei Brix dem Kaiser die neue Rang- und Quartierliste für das Jahr 1889. Um 6 Uhr fand im Rittersaale die Familientafel statt. Heute Vormittag 9 Uhr machten die kaiserlichen Majestäten wieder eine gemeinsame etwa einstündige Spazierfahrt. Um 6 Uhr Nachmittags findet bei den kaiserlichen Majestäten wieder Familientafel statt.

— Die Straße Unter den Linden bot gestern einen recht glänzenden Anblick dar. Die meisten Häuser hatten geflaggt und auch an Guirlandenschmuck, an Arrangements von Illuminationskörpern, an Kaiserbüsten und Bildnissen inmitten einer Lorbeer-Umrahmung oder eines duftigen Blumenflors fehlte es nicht. Das herrliche Wetter und die Schaulust hatten eine unzählige Menge herbeigelockt. Namentlich vom Palais Kaiser Wilhelms I. bis hinunter zum königlichen Schlosse war der Verkehr in den Mittagsstunden fast lebensgefährlich. Die Fenster im Erdgeschoß von Kaiser Wilhelm's Palais und sämmtliche Fenster des Palais der Kaiserin Friedrich blieben verhüllt. Es wimmelte von wehenden, über alles Volk hinausragenden Offiziers-Helmbüschen, von glänzenden Uniformen, und auch fremdländische militärische Erscheinungen tauchten zahlreich in der Menge auf. Der übliche Handel mit patriotischen Papierfähnchen — diesmal trugen sie die Bildnisse des jungen Kaiserpaares — wurde von zahlreichen Kindern, Männern und Frauen betrieben. Die Kornblume, die frühere „Kaiserblume", die mit Vorliebe sonst an dem Geburtstag Kaiser Wilhelm's I. getragen wurde, ist jetzt ganz verschwunden. Sie war während der Regierung Kaiser Friedrich's durch das liebe traute Veilchen, die Lieblingsblume „unseres Fritz's" ersetzt worden und hat seitdem keinen weiteren Nachfolger aus der Blumenwelt gefunden. Hoch ragte in seinem Wimpelschmuck in die frische, klare Januarluft der Rathhausthurm über das Häusermeer der Stadt hinaus. Ein undurchdringlicher Menschenwall zog sich nach 12 Uhr Mittags zu beiden Seiten vom Opernhause bis nach dem Schlosse hinunter. Die liebliche Garnirung mit Schutzmanns-Pickelhauben war gerade hier eine überreiche. In Distanzen von kaum 10 Schritten hielten Schutzleute zu Pferde und vereint mit ihnen Kameraden, zu Fuß bemühten sie sich die Menge zurückzudrängen, sobald die festgesetzte Grenze um ein Weniges überschritten wurde. Man muß wirklich den — Heroismus der Massen bewundern, die trotz aller Rippenstöße, trotz der Huftritte der Schutzmannspferde und der im Kasernenjargon gehaltenen Apostrophirungen der Schutzmänner nicht vom Platze wichen, um einige Gala-Karrossen vorüberfahren zu sehen. Kaum zeigte sich irgend ein Gefährt, auf dessen Bock Hoflakaien sichtbar wurden, so begann das enthusiasmirte Publikum bereits „Hurrah" zu rufen . . . . Es mochte etwa dreiviertel ein Uhr sein, als eine prächtige Stadtkutsche mit zwei Dienern auf dem hinteren Trittbrett, gezogen von herrlichen Rappen, heranrollte. In dem geschlossenen Wagen saß Kaiser Wilhelm, den Helm in der Hand; ihm zur Seite bemerkte man die Kaiserin. Als sich das Kaiserpaar und seine Gäste zur Festmatinee nach dem Opernhause begeben hatten, wurde die Polizei-Sperre aufgehoben. Nur die Umgebung des Palais Kaiser Wilhelms I. wurde von dem festlichen Gewühl abgeschlossen; vielleicht auf besonderen Wunsch oder aus Rücksicht auf die Kaiserin-Wittwe. Gegen ein Uhr zog mit klingendem Spiel die Schloßwache einher, gestellt vom Garde-Füsilier-Regiment, und bald darauf dröhnten vom Königsplatz aus dumpf die Salutschüsse.

Die Ueberführung der Fahnen und Standarten der Berliner Garnison in das königliche Schloß gestaltete sich zu einem glänzenden, militärischen Schauspiel. Wenige Minuten vor dreiviertel zwei Uhr war der Kaiser, von der zusammengeströmten Menge begrüßt, in das Schloß eingefahren. Die kommandirten Deputationen der Regimenter hatten auf der Rampe, auf dem vom Publikum freigehaltenen Platz am Lustgarten eine große Anzahl der in Berlin garnisonirenden Offiziere und fremder Offiziere Aufstellung genommen. Um dreiviertel zwei Uhr erschollen von den Linden her die Klänge des Hohenfriedberger Marsches. Eine Eskadron Gardes du Corps, das Musik-Korps mit den historischen Kesselpauken an der Tete überbrachte die Standarten des Garde-Kürassier-Regiments, der beiden Garde-Dragoner-Regimenter und des 2. Garde-Ulanen-Regiments. Die eigene Standarte der Gardes du Corps ist mit dem Stabe des Regiments in Potsdam.

Nachdem die Ueberführung der Standarten nach dem Schlosse bewerkstelligt worden, marschirte das erste Bataillon des zweiten Garde-Regiments zu Fuß vor dem Palais vor, um die Fahnen der in Berlin garnisonirenden Garde-Infanterie-Regimenter abzuholen. Während die Truppen das Gewehr präsentirten, wurden die 21 Fahnen, von deren größerem Theil nur noch kleine Fetzen übrig geblieben, einrangirt; in den ersten Gliedern befanden sich die Fahnen derjenigen Regimenter, denen Kaiser Wilhelm bald nach seiner Thronbesteigung kostbare Fahnenbänder verliehen hatte. Mit dem Vorbeimarsch der Truppen in Zügen und dem Einbringen der Fahnen in den Sternensaal des königlichen Schlosses endete das glänzende militärische Schauspiel.

Im Rittersaale des königlichen Schlosses fand um sechs Uhr große Familientafel statt; zur Tafelmusik war die Kapelle des Leib-Garde-Husaren-Regiments aus Potsdam befohlen worden; die Marschalltafel für das Gefolge wurde in der Bildergallerie abgehalten, woselbst die Tafelmusik vom Musikkorps des zweiten Garde-Regiments zu Fuß ausgeführt wurde.

Bei Eintritt der Dunkelheit begann die Illumination. Den Mittelpunkt derselben bildete der in bengalischem Lichte erstrahlende Rathhausthurm; auch Unter den Linden, in der Friedrich- und Leipzigerstraße namentlich wies dieselbe zahlreiche glänzende Punkte auf, während sie allerdings den Charakter der Allgemeinheit nicht trug.

— Der Geburtstag des Kaisers wurde auswärts mit allen Ehren und den großartigsten Vorbereitungen festlich begangen. Es liegen Meldungen aus Potsdam, Breslau, Aachen, Weimar vor. In Hamburg war großes Festessen, Reveille, Schülervorstellungen, Braunschweig prangte im Flaggenschmuck, Dresden und Leipzig blieben in den öffentlichen Feiern nicht hinter Berlin zurück, in Darmstadt verlieh die Anwesenheit des Prinzen Heinrich dem Feste besonderen Glanz, Frankfurt a. M. hatte den Mittelpunkt des Festes im Palmengarten, in Kiel war große Parade und der Hafen weithin bunt bewimpelt, Posen ließ alle Militärkapellen auf dem Marktplatz konzertiren. Vielgestaltig war die Feier in München, Danzig, Landsberg a. W., Köln, Königsberg i. Pr. und Halle a. S. — bunt wie die Meldungen einliefen, sind sie hier registrirt —, Metz und Straßburg in den Reichslanden, von überall her dieselben Meldungen. Auch das Ausland feierte den Tag. Aus Rom wird u. A. gemeldet: „Der Ministerpräsident Crispi übersandte namens der Regierung dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck ein Telegramm, in welchem er denselben bittet, sich bei Sr. Majestät dem Kaiser zum Dolmetscher der Gefühle des italienischen Volkes zu machen, von denen der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Italien so beredte Beweise erhielt. Der König Humbert und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie sandten Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm Glückwunschdepeschen. — Se. Heiligkeit der Papst richtete an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm gleichfalls ein Glückwunschtelegramm.

— Se. Majestät der König haben aus Anlaß Allerhöchstihres Geburtstages folgende Orden verliehen: Dem Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Dr. v. Goßler und dem Staats- und Finanzminister Dr. v. Scholz das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub, dem Staatsminister, Staatssekretär des auswärtigen Amts Grafen v. Bismarck-Schönhausen und dem Staatsminister und Minister des Innern Herrfurth den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, dem Ober-Reichsanwalt bei dem Reichsgericht zu Leipzig Tessendorff das Kreuz der Komthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

— Der „Voss. Ztg." meldet ein Drahtbericht aus Wien, daß Prinz Heinrich, der erst kürzlich zum österreichischen Korvettenkapitän ernannt wurde, nach dem „Neuen Wien. Tagbl.", mit Ueberspringung des Ranges eines Fregatten-Kapitäns, zum österreichischen Linienschiffskapitän ernannt worden ist. Die Publikation werde demnächst erwartet.

— Der Besuch des Fürsten zu Wied in Berlin wird mit der luxemburgischen Thronfolgefrage in Verbindung gebracht. Der Fürst soll, nach den „Münchener N. Nachr.", Aufträge des Herzogs von Nassau an den Kaiser und den Reichskanzler mitgebracht haben. Obwohl die Erbfolgefrage keine Schwierigkeiten mehr machen wird, nachdem ein freundschaftliches Einverständniß zwischen dem Kaiser und dem Herzog Adolf durch die Vermittelung des Großherzogs von Baden erzielt worden ist, scheinen doch beim Herannahen des Ablebens des Königs der Niederlande allerlei wichtige Vereinbarungen dringend geworden zu sein und die Mitwirkung eines geschickten und klugen Freundes zu erfordern, als welcher der Fürst von Wied sowohl dem Kaiserhofe als seinem nahen Verwandten, dem Herzog von Nassau, gegenüber gilt.

— In einzelnen Blättern, u. A. im „Hamb. Korr.", wird nach einer anscheinend noch wenig beglaubigten Quelle die Entlassung des Justizministers Dr. von Friedberg mit den wegen des Tagebuchs angestrengten Nachdrucksprozessen in Zusammenhang gebracht, zu denen der Justizminister dem Kaiser gerathen habe, und die, wie bekannt, fallen gelassen werden mußten. Die Entlassungsordre soll aus Bückeburg datirt sein.

— Die Wiener „Neue Freie Presse" legt der Erklärung des Reichskanzlers in seiner vorgestrigen Reichstagsrede betreffs des Einverständnisses mit England einen großen Werth bei und räumt ein, daß der Widerstand der deutschen Opposition in der Kolonial-Politik im Volke keinen starken Rückhalt habe. Die „Deutsche Zeitung" mahnt das deutsche Volk, des Satzes „Adel verpflichtet" eingedenk zu bleiben; nicht unklarer Thatendrang, sondern reife Ueberlegung führe Deutschland auf die Bahn kolonisatorischer Arbeit.

— Die sämmtlichen Londoner Morgenblätter besprechen die Rede des Fürsten Bismarck in der letzten Reichstags-Sitzung und heben hervor, daß dieselbe einen ungewöhnlich guten Eindruck hervorgebracht habe. Der „Standard" glaubt, die Rede werde viel dazu beitragen, die Lösung der ostafrikanischen Frage zu vereinfachen. Das Blatt betont besonders den Hinweis des Fürsten Bismarck, daß Deutschland und England alte historische Bundesgenossen seien, und bemerkt dazu, ganz sicherlich hege England keinen anderen Wunsch, als mit Deutschland auf dem Fuß der Freundschaft und Sympathie in Betreff aller Dinge zu verkehren, welche seine koloniale Entwickelung berührten. — Die „Times" hebt den herzlichen Ton der Auslassungen des Fürsten Bismarck über England hervor und sagt, der Reichskanzler und das deutsche Volk mögen versichert bleiben, daß die englische Politik auf nichts stetiger gerichtet sei, als auf die Aufrechterhaltung der traditionellen Allianz mit Deutschland in demselben Sinne, in welchem der Reichskanzler das Wort gebrauchte. — Der „Daily Telegraph" bezeichnet die Rede als eine befriedigende. Die klare, feste und freundliche Sprache des Fürsten werde hoffentlich die Kommentatoren zum Schweigen bringen, welche in den Zwischenfällen Geffcken und Morier Stoff zu einem Streit zwischen verwandten Staaten erblickten. — Die „Morning Post" glaubt, die Rede des Fürsten Bismarck werde die letzten Zweifel darüber verscheuchen, ob Lord Salisbury weise handelte, in Ostafrika mit dem natürlichen Bundesgenossen Englands zusammenzugehen. Fürst Bismarck bekunde jede Neigung, die Aussprüche und Erfordernisse Englands mit Ehrlichkeit und Höflichkeit zu behandeln. Kalt bei Seite zu stehen, während sich die Schwierigkeiten für beide Länder mehrten, würde kurzsichtig und unpolitisch gewesen sein.

— Die zweite Lesung des Gesetzentwurfes betreffend Bekämpfung des Sklavenhandels und Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika wird voraussichtlich morgen stattfinden. — Die heute vollzählig zur Berathung des Gesetzentwurfes zusammengetretene Kommission des Reichstages hat denselben mit allen gegen die zwei Stimmen der Freisinnigen im Uebrigen unverändert und mit der Modifikation angenommen, daß im § 2 im Einverständniß mit der Regierung die Worte: „welcher (Reichskommissar) gleichzeitig nach der ihm ertheilten besonderen Instruktion die dem Reichskanzler statutenmäßig zustehende Aufsicht über die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft und deren Angestellte in Ostafrika ausübt" — gestrichen wurden. Zum Berichterstatter für das Plenum ist der Abg. Dr. Meyer-Jena bestellt.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses lehnte die Erhöhung des Gehalts der Unterstaatssekretäre von 15,000 auf 20,000 Mk. ab.

— Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses sind vom Minister des Innern drei Entwürfe zum Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Haus der Abgeordneten auf dem Grundstücke Leipzigerstraße 4, nebst den dazu gehörigen Erläuterungs-Berichten und Bau-Programmen zugegangen.

— In Rom hat gestern eine republikanische Kundgebung stattgefunden, die von Garibaldi'schen Veteranen zur Erinnerung an die Kämpfe bei Dijon, wo im Januar 1871 die Garibaldianer mit Abtheilungen des zweiten deutschen Armeekorps fochten, veranstaltet worden war. Leider hat die Kundgebung zu argen Ausschreitungen geführt, worüber „W. T. B." aus Rom berichtet:

Acht politische Vereine mit Bannern versammelten sich Nachmittags außerhalb Roms bei Ponte Pomentano. Unter den Zuschauern, die auf etwa 1000 Personen geschätzt werden, befand sich auch Ricciotti Garibaldi mit Frau und Kindern. Vom Balkone einer Landschänke bei der Brücke sprachen mehrere Redner. Der Vizepräsident des Veteranenvereins verlas ein Schreiben des Maires von Dijon. Als einem späteren Redner der beaufsichtigende Polizeibeamte das Wort entziehen wollte, entspann sich zwischen den Manifestanten und der Polizeiwache ein Kampf, in welchem vier Polizisten verwundet wurden. Die Manifestanten zogen alsdann unter fortwährendem Toben nach der Stadt. Bei der Porta Pia erließ die Polizei eine Aufforderung zum Auseinandergehen, welche jedoch mit Steinwürfen und einigen Revolverschüssen beantwortet wurde. Ein bereits verwundeter Polizeiagent wurde durch einen Steinwurf abermals am Auge schwer verwundet, andere durch Stockhiebe und mit den Schaften der Banner übel zugerichtet. Zur Hülfe herbeigeeilte militärische Mannschaften verhinderten die Manifestanten, die Stadt zu betreten. 16 Personen konnten verhaftet werden, obwohl deren Genossen hartnäckige Anstrengungen machten, dieselben zu befreien.

Danzig, 27. Januar. Hier verlautet, der „Voss. Ztg." zufolge, Kaiser Wilhelm habe den Besuch Danzigs für den März zum Jubiläum des Grenadier-Regiments Nr. 5 zugesagt. Nach den Informationen der „Danz. Ztg." ist dies Gerücht zur Zeit noch verfrüht. Man erwartet allerdings in nächster Zeit die Entscheidung auf die bezügliche Einladung des Offizierkorps; bis jetzt sei dieselbe aber Allerhöchsten Orts noch nicht ergangen.

Bonn, 28. Januar. Der altkatholische Generalvikar, Professor Dr. Knoodt, ist gestorben.

Augsburg, 28. Januar. Der Prinz-Regent hat den Lieutenant der Reserve Frhrn. von Gravenreuth, welcher Hauptmann Wißmann demnächst nach Ostafrika begleiten wird, zum Premierlieutenant unter Stellung à la suite des 3. Infanterie-Regiments Augsburg befördert.

Ausland.

Brüssel, 27. Januar. (Post.) Aus Paris wird gemeldet: Die für heute vom Minister des Innern der Polizeibehörde gegebenen Maßregeln bleiben geheim. Indeß ist das Umhertragen von Transparenten mit dem Wahlresultat verboten. Ansammlungen sollen durch Kavallerieposten gesprengt werden. Boulanger, der von Besuchern bis in die Nacht hinein bestürmt war, erwartet das Ergebniß im Restaurant Durant am Magdalenenplatz. Im letzten Manifest nennt er sich Kandidat der nationalen Republik und appellirt an Republikaner, Royalisten und Bonapartisten, zugleich allen die Abstellung bestehender Mißbräuche versprechend. Déroulède leitet vom Lokal der Patriotenliga aus das Wahlbeamtenheer. — Der Maler Cabanel wurde mit ungewöhnlichem Gepränge beerdigt.

Paris, 27. Januar. Die Betheiligung bei der heutigen Deputirtenwahl ist eine sehr bedeutende. Das Aussehen der Stadt ist ein völlig ruhiges.

Rom, 27. Januar. Mittelst Dekretes des Königs werden zu Senatoren ernannt: Admiral San Bon, die Generale Dezza und Arogadro, der Orientalist Ascoli, der Archäologe Fabretti, der Rechtsgelehrte Eneeri, der Astronom Schiapparelli, die Aerzte Fodoro und Durante, der Richter Ellero, der Historiker Carutti und mehrere frühere Deputirte.

Washington, 24. Januar. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten beschloß heute fast einstimmig, sich günstig zu äußern über Senator Edmund's Resolution, welche gegen die Verbindung irgend einer europäischen Regierung mit Plänen für die Durchstechung der Landenge von Mittelamerika und Anlegung von Kanälen protestirt.

Der Gesetzentwurf zur Einschränkung der Einwanderung wird hier nicht sehr ernst genommen. Es ist nicht die mindeste Aussicht vorhanden, daß er Gesetz wird. Folglich nehmen sich wenige Zeitungen die Mühe, denselben zu erörtern. Die gestern vom Senat angenommene Tarifvorlage wird vom Repräsentantenhause sicherlich verworfen werden. Es ist eine Maßregel durchaus im Interesse stark geschützter Monopole. Sie schmälert die Staatseinkünfte durch Abschaffung der Hälfte der Zuckerzölle und Ersetzung derselben durch hohe Prämien auf heimische Zuckersorten, aber sie erhöht die an sich schon schweren Zölle auf Wolle, Weißblech, Salz, Messerschmiedwaaren und nahezu alle Metallartikel. Kurz, der Entwurf opfert die schwächeren Industriezweige den stärkeren und erhöht die Bürden der Massen des Volkes, während er die Nutzenerträge von Monopolen und Syndikaten aller Art vergrößert.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Januar. Das Armee-Verordnungsblatt enthält folgende Verfügungen: Ich will das Andenken an Meine in Gott ruhenden erhabenen Vorfahren, sowie diejenigen hochverdienten Männer, welche im Kriege und im Frieden ihnen mit besonderer Auszeichnung zur Seite gestanden und sich gerechte Ansprüche auf die dankbare Erinnerung von König und Vaterland erworben haben, dadurch ehren und für alle Zeiten lebendig erhalten, daß Ich Regimentern und Bataillonen Meiner ruhmreichen Armee ihre Namen verleihe. Es folgen nun 67 derartige Verleihungen, wir nennen dieselben, soweit sie das II. Armee-Korps berühren. Es sollen fortan genannt werden: das Kolbergsche Grenadier-Regiment (2. Pommersches) Nr. 9 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Grafen v. Gneisenau: Kolbergsches Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9; das 3. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 14 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Grafen v. Schwerin: Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14; das 5. Pommersche Infanterie Regiment Nr. 42 zur Erinnerung an den Prinzen Moritz von Anhalt-Dessau: Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pommersches) Nr. 42; das Neumärkische Dragoner-Regiment Nr. 3 zur Erinnerung an den General-Feldmarschall Freiherrn v. Derfflinger: Dragoner-Regiment Freiherr von Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3; das 1. Pommersche Ulanen-Regiment Nr. 4 zur Erinnerung an den Generalmajor v. Schmidt: Ulanen Regiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4; das Pommersche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 zur Erinnerung an den General der Infanterie v. Hindersin: Fuß-Artillerie-Regiment von Hindersin (Pommersches) Nr. 2. Ferner bestimmt Se. Majestät, um die Hingebung und die Aufopferung zu ehren, mit welcher das Lützowsche Freikorps im Jahre 1813 gegen die Fremdherrschaft gefochten hat, daß das 1. Rheinische Infanterie Regiment Nr. 25 den Namen Infanterie-Regiment von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25 führt. Ferner will Se. Majestät in Anerkennung der besonderen Verdienste, welche sich einzelne Familien dadurch erworben, daß ihre Glieder seit langen Jahren, in großer Zahl und in bedeutenden Stellungen der Armee angehört haben, einzelnen Regimentern deren Namen verleihen. Es sind dies im 2. Armeekorps: dem 4. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21 den Namen Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21; dem 7. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54 den Namen Infanterie-Regiment von der Goltz (7. Pommersches) Nr. 54; dem 8. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61 den Namen Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61; dem Pommerschen Dragoner-Regiment Nr. 11 den Namen Dragoner-Regiment von Wedell (Pommersches) Nr. 11. Se. Majestät behält sich vor, ähnliche Auszeichnungen auch in Zukunft zu verleihen, und will, daß in denjenigen Fällen, in welchen eine abgekürzte Benennung des Truppentheiles üblich beziehungsweise zulässig ist, sie ausschließlich nach dem Herrscher- beziehungsweise Familiennamen erfolgt.

— Zum Präsidenten der Disziplinarkammer in Köslin ist der königl. preußische Landgerichts-Direktor Dictus daselbst ernannt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Benefiz für Herrn Henrik Westberg. „Lohengrin." — Bellevuetheater: „Jugendliebe." „Des Nächsten Hausfrau."

Vermischte Nachrichten.

— Die „Magdeb. Ztg." schreibt: Wir berichteten neulich, daß das Brandenburger Thor in Berlin in diesem Jahre gewissermaßen sein hundertjähriges Jubiläum feiere und erinnerten dabei an die Wegführung und Wiederaufstellung der „Viktoria". Welchen Eindruck damals die Abnahme der vielbewunderten Quadriga auf die Bevölkerung Berlins ausübte, erzählt George Horn in folgender Weise: „Langsam, langsam verschwanden die Flügel der Viktoria, das muthig schnaubende Viergespann, der Wagen, laut auf schrie das unten sich drängende Volk, Schluchzen ward hörbar, das Brandenburger Thor war leer, aber schallend fiel die breite Hand eines Berliner Bürgers auf die Wange seines zwölfjährigen Sohnes. „Wat schlägste mir, Vater?" fragte der Junge. „Daß De den Tag nie vergessen sollst, Lude", entgegnete der Alte, „und daß ick Dir jedes Jahr an dem Tage eene Backpfeife stechen werde, so lange bis die Viktoria wieder oben druf ufs Thor steht!" „Na denn soll et nich lange dauern, und wenn ick ihr selber holen sollte aus Frankreich", meinte Lude und rieb sich die Wange. . . . Sechs Jahre hintereinander, immer an einem grauen Novembertage, hatte Lude von seinem Vater eine Ohrfeige am Brandenburger Thor erhalten, das sechste Mal sagte er trotzig: „Vater, zum siebenten Mal laß ickt mir nich jefallen; jetzt hole ick ihr!" „Wo willste ihr denn finden, dummer Junge!" „Weeß ick heite noch nicht, aber ick nehme mir 'ne Trommel mit un schlage Parademarsch; dadruf hört se, se müßte nich in Potsdam geboren sin un in Berlin gestanden haben!" „Wenn de ihr man findst, et weeß ja keen Mensch, wo se hingekommen is!" Natürlich war die Viktoria gemeint. Freilich wußte es Niemand, Niemand! Nur das Eine wußte man, sie war nicht in Paris aufgestellt worden, denn wäre es der Fall gewesen, so hätte das irgend eines der pomphaften Bulletins, mit denen Napoleon so freigebig war, gemeldet. — Lude aus der Mulaksgasse geht nun wirklich auf die Suche, er wird Soldat und kommt glücklich nach Paris und ist schließlich auch so glücklich, bei der Auffindung der Viktoria zugegen zu sein. Lude, der wackere Trommeljunge, gehört schließlich zu dem Kommando, das unter vielen Schwierigkeiten in fünfzehn riesigen Kisten auf sechs Wagen die Viktoria mit 52 Pferden heimführt. Zum Schluß heißt es dann: Heiter und wolkenlos brach er an, jener unvergleichliche, einzige 7. August, an dem ganz Berlin sich zum Brandenburger Thore drängte Zwischen Fahnen und Laubgewinden waren 10 Viktorien im Halbkreise errichtet, jede trug einen Schild mit dem Namen einer Siegesschlacht. Droben auf dem Thore aber, da stand etwas Riesiges, Verhülltes das am Tage und in der Nacht vorher dort aufgestellt war. Ein Schauer zuckte durch alle Herzen, manche Hand wies nach oben und leise ging es von Mund zu Mund: „Sie ist wieder da!" Da donnern die Kanonen, läuten die Glocken, Preußens König führt Preußens siegreiche Truppen durch das Siegesthor in die Stadt, seine Prinzen und Generäle umgeben ihn, da — eben erhebt der alte Blücher das Haupt — da zieht droben ein Mann in preußischer Offiziersuniform mit dem eisernen Kreuz auf der Brust — von unten ist er kaum zu erkennen — die Hülle ab von der riesigen Gruppe — der brausende Jubelruf verschlingt Kanonendonner und Glockengeläut — Viktoria erhob ihren Siegeskranz mit dem Hohenzollernaar über Berlin, im Kranz aber zeigte sie das heilige Zeichen, in dem Preußen gesiegt hat — das eiserne Kreuz. Noch vor dem Ausmarsch hatte es Jury verfertigt und in der eisernen Kiste verwahrt. Kranz und Kreuz streckt Viktoria über die geliebte Stadt hin, der sie jetzt das Antlitz zuwendet. — Friedrich Wilhelms Augen schauen hinauf, er hat das schwerste Kreuz getragen und sein Kranz ist nicht ohne Dorn — „Luise" flüstert es ringsum, Viktoria ist zurückgekehrt, Luise nicht, aber segnend schwebt ihr Geist über dem Preußenlande. Droben auf den Stufen aber kniet Lieutenant Jury — das war seines Lebens stolzester Tag! Es war vorher eine große Frage gewesen, ob man den Siegeswagen wieder so aufstellen sollte, wie er zuvor gestanden, mit der Front nach dem Thiergarten und nach Charlottenburg hin, oder ob man nicht lieber die Gruppe umkehren solle, mit den Pferden nach der Stadt. Und da war es Lude, der bei Jury und dem Direktor Schadow den Ausschlag gab, indem er sagte: „Ne, Herr Direktor, man nich, denn sonst loofen uns die Pferde mit dem Wagen noch mal weg. Wir sind froh, det wir ihr wieder 'rin haben, aber wieder raus? — Ne, nu halten wir ihr fest!"

Hamburg, 27. Januar. Das Schwurgericht verurtheilte gestern den Raubmörder Dauth, welcher ein umfassendes Geständniß abgelegt hatte, zum Tode.

Humoristisches Allerlei.

— Eins der absonderlichsten Vermächtnisse hinterließ seiner Zeit, wie man uns mittheilt, der brühmte Maler Hemekerke. Er hatte keine Erben und traf kurz vor seinem Tode folgende Verfügung über sein Vermögen: „Ich vermache meine ganze Hinterlassenschaft einer Stiftung, aus welcher alle Jahr ein Mädchen ausgestattet werden soll; aber unter der unabänderlichen Bedingung, daß sie am Tage ihrer Hochzeit mit ihrem künftigen Gatten und allen Hochzeitsgästen — auf meinem Grabe tanze."

— Auf den Boulevards zu Paris wurden vor einigen Tagen äußerst lecker aussehende Brödchen feilgehalten, die in ein rosenfarbenes Papier mit der Inschrift gehüllt waren: „Was Boulanger verspricht und was er halten wird." Wenn man in das Brödchen biß, fand man, daß es — Heu und Häcksel enthielt.

— (Veränderung.) „Warum denn gar so eilig?" — „Ach, ich bin zu Tode gehetzt; habe heute noch ein halbes Hundert Briefe zu beantworten und Niemand ist da, der mir hilft." — „Was ist denn aus dem hübschen Mädchen geworden, das ich bei Ihnen im Komtoir arbeiten sah?" — „Die taugt jetzt gar nichts mehr." — „Warum denn?" — „Sie hat geheirathet." — „Was Sie sagen, und wen denn?' — „Mich!"

— (Vorsorglich.) Reichstagsabgeordneter: „Lieber Kollege, jetzt werde ich reden. Hier haben Sie mein Manuskript. Bitte, verfolgen Sie es, und da, wo in Klammern Beifall steht, klatschen Sie"

— Junge Dame (zu einer Anderen): „Du hast Dich ja so angelegentlich mit dem Lieutenant unterhalten?" — „Ja, es waren die geistreichsten zehn Minuten seines Lebens."

— (Gut erklärt.) „Anplauschen? Was verstehen Sie unter anplauschen?" — Zeugin: „I waß net, wie i dös sagen soll; aber wann Ihna a junges Madel saget, daß Sie a schöner Mann wären, Herr Richter, dann hätt's — Eur Gnaden halt anplauscht."

(Ueberzeugung vor Allem.) Man gratulirt einem namhaften Advokaten, der durch seine glänzende Vertheidigung einem Angeklagten zum Freispruch verholfen. „Sie haben," ruft eine Dame, „ganz vortrefflich gesprochen, mit so echter Theilnahme, mit so warmer Ueberzeugung!" — „Ich wollte," antwortet der Advokat geschmeichelt, „ich hätte statt der Vertheidigung lieber die Anklage zu vertreten gehabt, meine Ueberzeugung wäre dann noch wärmer gewesen!"

— In Altona ließ sich dieser Tage ein seltsames Paar trauen. Die glückliche Braut, eine sehr begüterte Wittwe, ist — dreiundsiebzig Jahre alt. Der Bräutigam, der im Herbst von der Artillerie entlassen worden ist, zählt — vierundzwanzig Jahre. Im Uebrigen sahen die Neuvermählten recht glücklich aus und erfrischten sich vor und nach der feierlichen Handlung in einer benachbarten Wirthschaft. Der eben geschlossene Bund, erklärte der junge Ehemann einigen neugierigen Fragern, kröne eine alte Liebe!

— Von zwei Bauern, die neben einander in der Kirche sitzen, ist der Eine während der Predigt sanft eingeschlafen. Als der Gottesdienst zu Ende ist, giebt ihm sein Freund einen Rippenstoß mit den Worten: „Du, 't is ut!" — „Denn schenk' wedder in!" lautete die lallende Antwort.

— „Herr Gendarm, wünsche jlücklichen Fang im neuen Jahr!" — „Spar Er seine Glückwünsche!" — „Herr Gendarm brauchen jar nich so dicke zu thun; unsereens muß sich ja doch schämen, wenn's mit Ihnen jeht!"

— (Ländlich, sittlich!) In einer Gegend Deutschlands ist es noch Sitte, bei einem Begräbnisse die Leidtragenden zu einem sog. „Leichenschmause" einzuladen, bei dem es oft nicht allzu ernst zugeht. So wurde dies auch in einem Dorfe gehalten, als so eben ein reicher Bauer zu Grabe getragen war, der eine recht stattliche Wittwe hinterlassen hatte. Die Leidtragenden waren im Trauerhause versammelt und aßen und begeisterten sich an den gebotenen Getränken bis zum späten Abend. Endlich brechen Alle auf, die junge Wittwe zu verlassen; nur einer, der ledige Bauer Peter, bleibt noch zurück, um der jungen Wittwe folgendes Geständniß zu machen: „Kathrine", hob er an, „ick bin absichtlich so lange blewen, bet de Annern alle weg sind! denn ick heff wat up den Herzen! Kathrine! Du weest, dat ick Di immer gern g'hefft hebb' — ick — ick — ick will Di heirathen! Du sollst mine Fru wer'n! — Wittwe Katharine: „Awer min lew Peter! warum hast Du mi dat nich fröher seggt? vor ne halv Stund', as ick mal rut ging, hat mi schon d' Nachbar Krischhan ankreegen, He faßte mi um — he drückte mi — un — un — un da — heff ick et ehm gliek toseggen möten!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. Januar. Die erhebliche Majorität für Boulanger verursacht in republikanischen Kreisen Bestürzung; es wird berechnet, daß gegen 80,000 Republikaner für Boulanger stimmten. Boulanger siegte in sämmtlichen Arrondissements, mit Ausnahme des dritten. Heute Morgen trat der Kabinetsrath bei Floquet zusammen. Das Gerücht, das Kabinet wolle demissioniren, wird offiziös dementirt. Die monarchistischen und boulangistischen Blätter verlangen den sofortigen Rücktritt des Kabinets.

Paris, 28. Januar. Felix Pyat beabsichtigt in der heutigen Kammersitzung den Antrag einzubringen, Boulanger in Anklagezustand zu versetzen, weil derselbe durch das Plebiscit die Diktatur anstrebe. Die Besorgnisse vor ernsten großen Kundgebungen nehmen zu.

Paris 28. Januar. Die Desertion von 71 Mann des 9. Jägerbataillons aus Longwy nach Belgien wird nunmehr auch seitens der Regierung mit dem Hinzusetzen bestätigt, daß sämmtliche Soldaten nach Longwy zurückgekehrt seien, was jedoch durch belgische Telegramme in Abrede gestellt wird.

London, 28. Januar. Meldung der „Times" aus Sansibar: Am Freitag haben in Dar-es-Salaam harte Kämpfe stattgefunden. Viele Araber wurden getödtet; auf deutscher Seite sind keine Verluste. Lieutenant Landfermann ist in Folge des Sonnenstichs gestorben. Die Araber verweigern die Annahme des Lösegeldes für die Gefangenen und halten an der Bedingung, die Küste von den Fremden gänzlich zu räumen, ebenso an der Bekehrung der Gefangenen zum Mohamedanismus fest.

London 28 Januar. Einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Suakin von gestern zufolge traf ein Kaufmann, der aus Khartum am 4. Dezember v. J. abgereist war, in Agig ein. Derselbe erklärte, er habe am 19. November einen weißen Gefangenen des Mahdi gesehen, den man daselbst für Emin hielt; es sei jedoch derselbe ein egyptischer Offizier und sicherlich nicht Emin. Eine Abschrift des Briefes an den Khedive sei dem Gefangenen vor der Gefangennahme durch Emin zugestellt worden, um zum Kampfe gegen die Mahdisten zu ermuthigen. — In der Nähe von Halaib ist ein Negerschiff mit 40 Sklaven an Bord gekapert worden.

London, 28. Januar. Nach einem Telegramm aus Sansibar von gestern hat der Sultan dem deutschen Generalkonsul einen Galabesuch abgestattet, um demselben anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm seinen Glückwunsch abzustatten.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 26. Januar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel + 4,70 Meter, Unterpegel — 0,29 Meter. — Warthe bei Posen, 26. Januar, Mittags, + 1,40 Meter.

Plehnendorf, 26. Januar. Heutiger Wasserstand der Weichsel 3,76 Meter an beiden Pegeln. — Der herrschende Sturm hat die Eisbrecharbeiten sehr gefördert, obwohl Stauwasser eintrat.